

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

Das Hallesche Waisenhaus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Das Halle'sche Waisenhaus.

Von D. Dr. August Rebe.

Das Jahr 1927 hat durch Gedächtnisfeiern die Gestalten von zwei großen Menschen- und Kinderfreunden besonders lebendig vor unserm geistigen Auge erstehen lassen, die Gestalten Heinrich Pestalozzi, der vor hundert Jahren lebensmatt und lebensfroh starb, und August Hermann Francke, der 1727 von seinem Werke schied. Beide beanspruchen Gegenwartswert. Aber Pestalozzi fühlte sich seinerzeit mit seinen edlen Absichten unverstanden und „aus einem fremden Weltteil verschlagen“; alle seine Gründungen haben ihn nicht überdauert, die Nachwelt kann sich nur an seinen geistigen Anregungen stärken und erfreuen, Francke dagegen war es beschieden, daß er mit hochfliegenden, weitemspannenden Ideen einen scharfen Blick für die Wirklichkeit verband und ein erstaunliches Geschick sie zu meistern; wenn Menschen von ihm schwiegen, würden die Steine von ihm reden: Die alten, langgestreckten Gebäude seiner Stiftungen in Halle a. d. S., in denen bei seinem Tode 2207 Schüler unterrichtet und etwa 400 Zöglinge erzogen wurden, darunter 100 Waisenknaben und 34 Waisenmädchen, und in denen noch jetzt sein Werk fortgesetzt wird.

Der ganze Umkreis der Franckeschen Stiftungen heißt noch in der Gegenwart im Volksmund das Waisenhaus, und die erwerbenden Anstalten, die der Stifter mit klugem Vorbedacht angegliedert hatte, und die sich auch in der schweren Notzeit der jüngsten Vergangenheit als wertvolle Grundlagen des ganzen Werkes bewährt haben, nennen sich ausdrücklich seit alters Buchhandlung, Buchdruckerei und Apotheke des Waisenhauses. Das hat seinen guten Grund; denn das Waisenhaus gehörte zu den ersten Gründungen A. H. Franckes, seinen Zwecken vor allem diente das erste große Gebäude, das in den Jahren 1698 bis 1700 zum

Staunen seiner Zeitgenossen dicht vor den Toren Halles entstand, und zeitlebens blieb ihm das Waisenhaus das Herz- und Kernstück seines Werkes, in dem der fromme Mann die Fußstapfen des lebendigen Gottes sah.

Als der 29 jährige Pfarrer und Magister 1692 in Glaucha, einer unmittelbar vor den Mauern Halles gelegenen Vorstadt, einzog, hatte er Schweres hinter sich und sah er schwere Aufgaben vor sich. Aus Leipzig hatte man den jungen Dozenten, der Speners „fromme Wünsche“ so kraftvoll und erfolgreich in die Tat umzusetzen und seine Studenten von den toten Formen und starren Formeln eines verknöcherten Kirchentums zu wahren, lebendigem Bibelschristentum und werktätiger Liebe zu führen versuchte, von der Universität verdrängt. Aus Erfurt, wo er als Pfarrer an der alten Augustinerkirche und als Universitätslehrer anderthalb Jahr eine ungemeine Anziehungskraft ausgeübt hatte, war er bei dem Landesherrn als übler Reher und gefährlicher Aufrihrer und Schädling verdächtigt, mit Schimpf und Schande verwiesen worden. — Und nun legte man ihm ein verantwortungsvolles Doppelamt auf seine Schultern; denn neben dem Pfarramt an der arg verwahrlosten Vorstadtgemeinde sollte er eine Professur an der eben erst im Entstehen begriffenen Universität für Griechisch und orientalische Sprachen übernehmen. Aber gerade dieses Doppelamt entband alle in ihm schlummernden reichen Anlagen und Kräfte und machte ihn für Jahrzehnte zum eigentlichen Bannerträger des Pietismus. Ihm, dem gefeierten Universitätslehrer und dem geliebten Studentenvater, und Christian Thomasius, dem bahnbrechenden Juristen, verdankte die junge Hochschule vor allem ihr rasches Aufblühen; und in seinem pfarramtlichen Wirken und Schaffen stellte er dem heranwachsenden Theologengeschlecht ein großes Muster hin, das Nacheiferung weckte und dem Urteil höhere Gesetze gab. Ja dadurch, daß er zeitweise mehr als hundert Studenten zu Mitarbeitern an seinem großen Liebeswerk im Unterricht und in der Erziehung heranzog und vielen mit milder Hand in ihren Nöten half, schuf er sich eine Schar treuer Anhänger, die später Träger seiner Gedanken in Kirche und Schule in allen Ländern Deutschlands wurden und über dessen Grenzen hinaus.

Nicht eitler Ehrgeiz und planlose Projektenmacherei haben A. S. Francke zur Begründung des Waisenhauses geführt, sondern der klare Blick und das heiße Herz für die besonderen Nöte der Zeit. Noch zeigten sich überall, vor allem in der Verelendung der Volksmassen und in der Verwahrlosung der heranwachsenden Jugend, die unheilvollen Folgen des großen Krieges. Sie traten ihm besonders vor Augen, als er nach Gründung des eigenen Hausstandes 1694 bei der üblichen Almosenverteilung im Pfarrhaus an jedem Donnerstag die Kinder im Beisein der Alten zu katechisieren begann. Hier war rasche Hilfe heilige Pflicht; als er einmal in seiner Armenbüchse sieben Gulden fand, war daher sein Entschluß fertig, und er sprach das bekannte folgenreiche Wort: „Das ist ein ehrlich Kapital; davon muß man etwas Rechtes stiften; ich will eine Armenschule anfangen.“ Und so geschah es; ein Student begann im Oftern 1695 in einem Raum des Pfarrhauses die Ärmsten der Armen zu unterrichten. Aber diese unscheinbare Keimzelle weckte regstes Leben: noch in demselben Jahr muß er auf Drängen der Eltern eine Bürgerschule einrichten, und kann er mit einer Gabe von 500 Talern seine Waisenanstalt beginnen, die den am meisten Verwahrlosten und Gefährdeten eine sichere Zufluchtsstätte und eine treffliche Lebensschule wurde. Rasch schließt sich ein Jahresring um den andern: Das Pädagogium für Knaben der höheren Stände und des Adels, die Lateinschule mit einer großen Pensionsanstalt für die Söhne des Mittelstandes, das Gynäceum (höhere Mädchenschule), der Studentenfreitisch, der bei Franckes Tode 255 zugute kam, das Wittwenhaus, die erwerbenden Anstalten.

Ein kleiner Schulstaat war so in wenig Jahren entstanden fast ohne des Stifters eignes Zutun, sondern nach einer gewissen Eigengefährlichkeit. In zerstreut liegenden, angemieteten und angekauften Häusern waren die einzelnen Anstalten untergebracht; das war ein offener Notstand. Aber der große Gedanke des in der Liebe tätigen Glaubens hatte inzwischen nah und fern treue, opferwillige Anhänger gefunden und Franckes schöpferisches Organisationstalent weithin staunende Bewunderung geweckt. So konnte er mit einem Kapital von 19000 Talern, das man gesammelt hatte, 1698 den Grundstein zu dem ersten, großen,

eigenen Bau legen, an den sich dann in den nächsten Jahrzehnten weitere Häuser schlossen, die bald den ganzen inneren Hof von 250 Metern umrahmten. Das Vorkaufsrecht, das der Landesherr ihm zugestanden hatte, brachte bald die anliegenden Gärten und Weinberge in seine Hand und gab seinen Stiftungen Luft und Licht sowie die beste Möglichkeit weiterer Entwicklung und Ausdehnung. Auf diesem Gelände fand auch die auf seine Anregung gegründete erste Bibelanstalt Unterkunft, die schließlich Bibeln zu dem erstaunlich billigen Preise von 6 guten Groschen lieferte und nach hundert Jahren für die größte Bibelanstalt der Welt, die britische und ausländische Bibelanstalt, das Vorbild bot.

Wie er so einer der Väter der inneren Mission ward, so sieht auch die äußere Mission der evangelischen Kirche in ihm ihren Vater.

Zweimal haben die Stiftungen Francés schwere Notzeiten erlebt und an dem Rand des Abgrundes gestanden. Das war in den Tagen Napoleons, als ihr damaliger Leiter, August Hermann Niemeyer, nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt als Geisel nach Frankreich entführt wurde und alles wankte, und in der jüngsten Vergangenheit, wo die Inflation einen Kapitalbesitz von rund 10 Millionen Goldmark vernichtete und nur die Erträge des kleinen Grundbesitzes und der erwerbenden Anstalten zur Erhaltung der fünf großen Schulen der Stiftungen und des Waisenhauses mit seinen mehr als hundert Jöglingen übrig blieben. Damals wurde das scheinbare Unglück ein Glück für Halle und die Stiftungen, denn Niemeyer, der seine literarischen Beziehungen ausnützte, erlangte bald die Freiheit, ja auch Empfehlungen an Jérôme in Kassel und dessen Minister und rettete dank seiner diplomatischen Gewandtheit die gefährdete Universität Halle und das Werk seines Ahnherren. Die rauhe Gegenwart zwang zu einer Einschränkung der Stiftungen, die in ihren Schulen zeitweise 3000 Schüler und Schülerinnen gehabt hatten, und sämtliche Parallelklassen wurden abgebaut. Aber noch bestehen fünf Schulen auf dem Gelände der Stiftungen: eine Mittelschule, eine Oberrealschule und ein Gymnasium für Knaben und eine Mittelschule und ein Oberlyzeum für Mädchen, und die drei Erziehungsanstalten Francés, das Waisenhaus, die Pensionsanstalt und das Päd-

agogium, sind im wesentlichen ungeschmälert geblieben. In die freigewordenen Schulräume sind die Sprachheilklassen der Stadt und eine Hilfsschule eingezogen, so daß, wie einst bei Franckes Tode, auch jetzt noch etwa 2000 Schüler und Schülerinnen, meist in neuen, schönen Schulgebäuden unterrichtet werden. In den drei Turnhallen, auf den prächtigen Spiel- und Sportplätzen und in den großen Gärten ist gute und reiche Gelegenheit geboten, auch die Körper zu stählen. Wie eine stille Insel liegt die kleine Schulstadt mitten in der unruhigen Großstadt mit ihrer Hast und Unrast.

Nach solchen Erfahrungen ist die Hoffnung berechtigt, daß auch aus den Erschütterungen der jüngsten Vergangenheit Segen ersprießen wird. Das kleiner gewordene Arbeitsfeld ermöglicht eine intensivere Unterrichts- und Erziehungsarbeit. Und bei der stimmungsvollen Francke-Gedächtnisfeier im Juni dieses Jahres ist der Wille des Staates das Werk Franckes auch in Zukunft nicht sinken zu lassen und ihm seine Eigenart zu erhalten, ebenso klar zum Ausdruck gekommen, wie die dankbare, treue, tatkräftige und opferbereite Anhänglichkeit der alten Schüler und Zöglinge der Stiftungen.